Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 29 (1942)
Heft: 1

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu vergebenden Preise halbierte. Der Begriff «ex aequo» wirkte hier wie das Ei des Kolumbus! So erhielten Maurice Barraud und Herbert Theurillat je 1500 Fr., Rudolf Zender und Georges Dessouslavy je 750 Fr. Den als besondere Attraktion wirkenden «Preis des Publikums» (500 Fr.) gewann Rudolf Zender mit 98 von 768 Stimmen. Man darf diesen neuartigen Kunstpreiswettbewerb auf gesamtschweizerischer Grundlage als anregende Unternehmung der praktischen Kunstpropaganda begrüssen; doch muss man ihn als private Veranstaltung, die ohnehin nur Bilder von intimem Wohnraumformat berücksichtigt, nicht mit allzu pedantischem Ernst betrachten.

Die Kunstschau der Nationalspende

Wenn wir diese ebenfalls gesamtschweizerische Ausstellung, die bisher in Bern, Neuenburg und Zürich gezeigt wurde, ebenfalls hervorheben, so geschieht es nicht, um sie auf Gehalt und Bedeutung zu prüfen. Sondern es gilt vor allem, die Spendefreudigkeit der schweizerischen Künstlerschaft zu anerkennen. Die Mitglieder der grossen Künstlerverbände (Gesellschaft Schweizer Maler und Bildhauer, Gesellschaft schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen) haben insgesamt mehr als *achthundert Kunstwerke*, darunter eine grosse Zahl wirklich begehrenswerter Arbeiten, gestiftet, damit der gesamte Ertrag aus Verkauf und Verlosung der Fürsorge zugute kommt. Die Einnahmen fallen zu gleichen Teilen der «Schweizerischen Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien» und der «Unterstützungskasse für schweizerische bildende Künstler» zu. Im Zürcher Kongresshaus zeigte man glücklicherweise nur einen Teil der riesigen Bestände, um der Kunstschau einen konzentrierten, leichter überschaubaren Charakter zu geben. *E. Br.*

Bücher

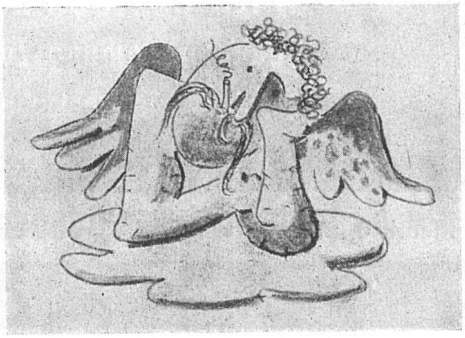
Der Alibaba - baseldytsch

(Siehe Seite 21 dieses Heftes)

vom Walter Jost, mit Helge vom Max Sulzbachner. 100 Seiten mit vielen farbigen Abbildungen, 21,5/30 cm, Fr. 20.—. Holbein-Verlag, Basel.

Wenn man das Buch in die Hand nimmt, glaubt man zuerst, die sehr netten, farbig lithographierten Illustrationen von Max Sulzbachner seien die Hauptsache, von denen wir eine auf Seite 21 dieses Heftes abbilden und hier noch eine Vignette, und dann entdeckt man, dass auch der Text geradezu wunderbar ist. Es wird nicht einfach die Geschichte von Alibaba und den vierzig Räubern aus Tausendundeiner Nacht auf baseldeutsch erzählt, sondern ganz raffiniert und wie selbstverständlich in eine Welt versetzt, in der sich Basel und Samarkand durchdringen, wie wenn es so wäre und sein müsste. Der dem Namen nach nicht zum alten Basel gehörige Verfasser besitzt ein ausgeprägtes Stilgefühl für die sprachliche Nuance dieses wohl durchgeformtesten städtischen Alemannisch, er dichtet in einem gewissen «mittleren» Baseldeutsch, weder in der sublimen, von Aussenstehenden als affektiert empfundenen Sprache der «Dalben», noch in der dem Elsässischen benachbarten groben Sprache der Unterschicht. Das Ganze ist höchst lebendig, witzig, ungezwungen und dazu ein bemerkenswertes Sprach- und Kulturdokument. Und da der Drucksatz ohne phonetische Komplikationen auskommt, ist er für jedermann eine köstliche und mühelose Lektüre — nicht nur für Basler, sondern sogar für so fremde Völkerstämme wie Landschäftler und Zürcher. *p. m.*

Me waifs jo Bschaid: s git kai so schlächte Kog,
Wo nit en Ängel wurd im Nekrolog.



Freiburger Fahnenbuch - Le livre des drapeaux de Fribourg de Pierre Crolot, 1648

Publié par la Société d'Histoire du canton de Fribourg sous les auspices de la Direction de l'Instruction publique du canton de Fribourg. Texte de Bernard de Vevey.

Die 42 Pergamentfolioseiten (31/48 cm) dieses wohl reichsten aller eidgenössischen Fahnenbücher werden in Originalgrösse in farbiger Reproduktion (gedruckt bei Orell Füssli, Zürich) wiedergegeben. Subskriptionspreis bis 28. Februar 1942 Fr. 200.—, nachher Fr. 250.—. Das Buch ist ein um so wertvolleres Dokument, als die aus den Mailänder- und den Burgunderkriegen erbeuteten Fahnen selbst längst zerfallen sind — weshalb sie eben gerade noch vor ihrem Untergang auf Befehl der Regierung im Bild verewigt wurden.

Vorbildliche Verkehrspropaganda

Kalender der Zentrale für Verkehrsförderung, Zürich

«Die Schweiz» 1942. Die Schweizerische Zentrale für Verkehrsförderung Zürich (Direktor Dr. Siegfried Bittel SWB) gibt für 1942 einen Kalender heraus, der ausschliesslich mit Zeichnungen lebender oder jüngst verstorbener Schweizer Künstler illustriert ist, und da ein Blatt nur vier Tage enthält, ergibt sich eine höchst stattliche Sammlung. Die Auswahl ist vortrefflich und spiegelt den ganzen Reichtum unserer Kunst; sie wurde besorgt von H. Kasser SWB, Zürich. Der Kalender wird an alle Konsulate, Verkehrsangenturen und ähnliche Instanzen abgegeben und bildet dort die denkbar gediegenste Propaganda für unser Land. Es ist wirklich schade, dass er nicht auch im Buchhandel erhältlich ist.

SBB-Kalender 1942

Der Publizitätsdienst der SBB in Bern ist mit seinem nunmehr zum elftenmal erscheinenden Wochenabreisskalender auch diesmal wieder gut beraten. Es war eine gute Idee, einmal ausschliesslich althergebrachte Regierungsakte, Gebräuche und Feste in schönen Aufnahmen abzubilden, von den Landsgemeinden, kirchlichen Umgängen bis zum Böggverbrennen, den Kleinbasler Ehrenzeichen, zum Entlibucher Wyberschiesset, zum Hornussen und zu zeremoniellen Geschäften, wie Alpteilet und Alpspende. Ein Landkärtchen zeigt jeweils, wie die betreffende Gegend zu erreichen ist. Der Kalender ist zugleich typografisch gediegen, sachlich interessant und propagandistisch wirkungsvoll. Er ist in deutscher, französischer und

italienischer Ausgabe erschienen und zum Preis von Fr. 2.— zu beziehen durch den Publizitätsdienst der SBB in Bern. Grafischer Mitarbeiter: Farrèr, Bern. *p. m.*

Das neue Haus

von Ludwig Kozma. Ideen und Versuche zur Gestaltung des Familienhauses mit Zeichnungen und Fotografien eigener Arbeiten, 21 × 28 cm, 160 Seiten, gegen 300 Abbildungen, in Leinen Fr. 22.50. Verlag Dr. H. Girsberger, Zürich 1941.

Die ersten vierzig Textseiten geben eine Entwurfslehre für den heutigen Wohnhausbau, die sich ebensosehr an den Architekten wie an den Bauherrn wendet. Der Verfasser setzt sich mit dem «Grundriss als Organisator», mit Haus- und Raumform gründlich auseinander. «Der Mensch gestaltet seine Wohnung, dieses unentbehrliche Lebensgerät, diese organisierte Einheit vielfältiger und verwickelter Verbundenheiten, im Sinne seiner Lebensfunktionen. Bei der Formgebung von Haus und Wohnung strahlen Beziehungen nach vielen Richtungen: funktionelle und technische, soziale und formale Zusammenhänge sind hier ebenso entscheidend wie die hygienischen und wirtschaftlichen Beziehungen.» Nach vierzig bestimmten Gesichtspunkten werden die Problemstellungen des Einfamilienhausbaues klar und ausführlich dargelegt. Es folgen als Beispiele eine grosse Anzahl von Arbeiten des Verfassers mit Fotografien, Grundriss- und Perspektivzeichnungen und erläuterndem Text: ein «Bauernhaus», das «Haus eines Malers», das «Haus einer berufstätigen Dame», das «Haus des Landarbeiters», das «Haus des Grossindustriellen», einige Siedlungstypen usw. Trotz der abwechslungsreichen Ueberschriften ist der Gesamteindruck ziemlich gleichförmig. — Es geht einem mit dem Buch wie mit einem über Erwarten grossartigen Versprechen, das einen erstaunt, ja entzückt und, wenn es nicht ganz erfüllt wird, eben doch enttäuscht.

Eine ausgezeichnet geschriebene und wohldurchdachte Einleitung stellt die Krise des Wohnhauses heute als formales Problem in den Vordergrund, nachdem der Historismus vom Ende des vorigen Jahrhunderts und der Puritanismus der Zwanzigerjahre überwunden sind. Es wird hier *gegen* den instinktlosen Rationalismus und *für* eine befreite Formensprache plädiert, die Formgebung in Beziehung zu Funktion, Material und Konstruktion, und selbständig als solche, analysiert, unter Hinweis auf die Bedeutung von Maßstab, Kontrastwirkung und Proportion.

Dass Kozmas' Häuser in der Gesamtheit der trotz der Vielfalt der Bauaufgaben gleichförmigen Abbildungen seinen Thesen gerade nicht entsprechen, erweckt — vielleicht zu Unrecht — ein Misstrauen gegen die Fundiertheit seiner Ausführungen. Sie sind an sich sehr wertvoll und anregend und enthalten entscheidend Richtiges. Gewiss ist es nicht dasselbe, architektonische Forderungen in Worten formulieren und sie bei der Auseinandersetzung mit der Realität zu einem Ganzen gestalten können. Auf das letztere kommt es freilich in der Baukunst an. Das eine ist aber allgemein wichtige Förderung des andern.

Man würde sich dieses Buch typografisch sorgfältiger gestaltet, auf einen knapperen Umfang konzentriert und mit Wohnhausbeispielen verschiedener Urheber illustriert wünschen. Sein Beitrag zur zeitgenössischen Architekturbetrachtung wäre dann zweifellos noch wirksamer. In Wort und Bild sollte die Weiterentwicklung der Form aus künstlerischer Gestaltungskraft gezeigt werden. Als Gegensatz zu den historisierenden und den Heimatstilformen, die sich heute wieder in die Architektur mischen — wohl aus Mangel an künstlerischer Kraft beim Architekten und aus Mangel an künstlerischer Vitalität beim Publikum. *L. S.*

REICHSMESSE LEIPZIG / FRÜHJAHR 1942

vom 1. bis einschliesslich 5. März

MÖBELMESSE

im Ring-Messehaus, Tröndlinring 9

Alle Auskünfte erteilt das

REICHSMESSEAMT IN LEIPZIG

Geschäftsstelle für die Schweiz, Zürich, Bahnhofstrasse 77

fermetal

Fenster und Türen abdichten

mit **FERMETAL**, der erstklassigen Metalldichtung.
10 Jahre Garantie. Spezialität: Regenabdichtung.

FERMETAL A.G. für Metalldichtungen

Zürich, Sihlstrasse 43 Telephon 39025